

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 102 (1951)
Heft: 2-3

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sylviculteur-aménagiste en assortiments prêts à être mis sur le marché, que l'organisation scientifique du travail peut être le plus efficacement appliquée. Les règles et principes économiques y sont les mêmes que ceux qui valent pour l'exploitation des matières premières et pour l'industrie. En conséquence, les méthodes et procédés de ces autres branches de l'activité économique humaine peuvent être adaptés dans une large mesure à l'exploitation forestière. L'organisation scientifique du travail dispose aujourd'hui de méthodes excellentes pour déterminer, analyser et comparer le temps que prennent les opérations les plus diverses. Mais une comptabilité d'exploitation complète lui fait défaut, dans le domaine forestier, si bien qu'il est impossible de porter un jugement fondé sur la rentabilité de l'emploi de moyens d'exploitation où d'importants capitaux sont investis. Or, un effort de rationalisation ne sera véritablement efficace que lorsqu'il embrassera toute la marche de l'exploitation, et non seulement les activités partielles. Pour que ce but soit atteint, il faut établir un schéma de comptabilité global et l'appliquer à des exploitations représentatives des diverses conditions possibles. Un choix d'exploitations contrôlées paraît être propre à donner les connaissances requises.

Traduction : E. Badoux

MITTEILUNGEN · COMMUNICATIONS

Lebende Schutzanlagen nach der Naturbaumethode¹

Von Ing. Kurt Herran, Wien

Das nachstehend beschriebene, im Ausland seit Jahren eingeführte, patentierte Naturbauverfahren ermöglicht es, lebende Gehölze an beliebigen Stellen in beliebiger Weise zu dauerhaftem Zusammenwachsen zu bringen und auf diese Art Zweckgebilde nach Bedarf heranwachsen zu lassen.

Ein nach dieser Methode errichtetes Zaungitter besteht nicht mehr aus Einzelpflanzen. Es tritt vielmehr eine ununterbrochene zusammenhängende Einheit in Erscheinung, gewissermaßen ein einziger Kleinbaum mit einer langgestreckten, auf dem Boden aufsitzenden Krone, der sowohl Gitter als Hecke verkörpert. Da alle Überkreuzungsstellen rasch und zuverlässig zusammenwachsen, wird ein nach allen Seiten zusammenhängendes Saftbahnsystem gebildet. Ein Undichtwerden durch den Ausfall einzelner Pflanzen ist im Gegensatz zu losen Hecken ausgeschlossen.

Der vielen Vorteile wegen suchte man schon früher nach Verfahren, um einen dicht bleibenden Abschluß zu erzielen. Als Beispiel seien die sogenannten « belgischen Hecken » genannt, die jedoch an den Überkreuzungsstellen niemals richtig verwachsen. Wo ein dichter Abschluß nötig war, zog man daher bisher künstliche Anlagen trotz ihrer Nachteile vor. Hier schafft nun die

¹ Die Firma Jakob Füllemann, Forstbaumschulen, Goßau SG, als Lizenzinhaberin, steht für weitere Auskünfte jederzeit zur Verfügung.

Abb. 1

Gitterhecke aus Esche (*Fraxinus exc.*) im ersten Frühjahr nach Vergitterung.

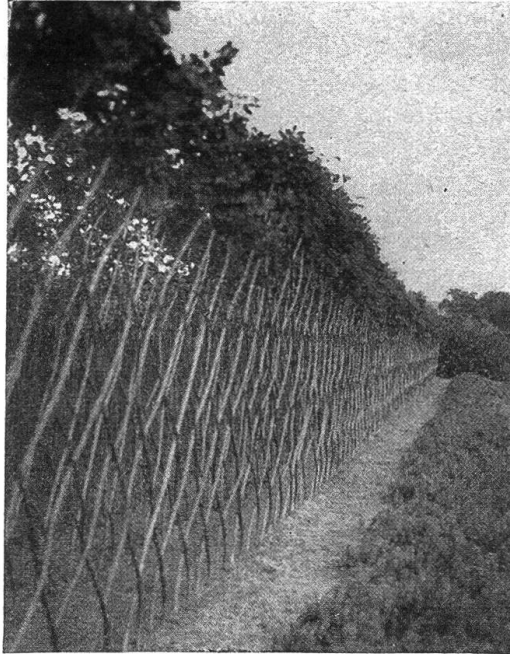
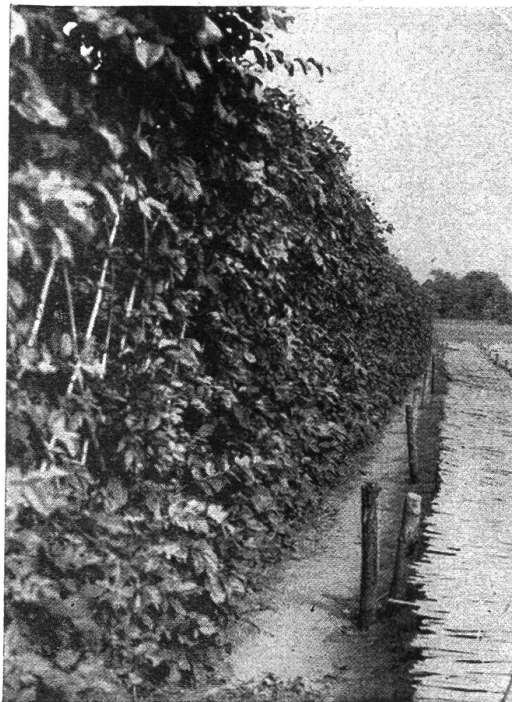


Abb. 2

Dieselbe Anlage im Frühherbst des gleichen Jahres.

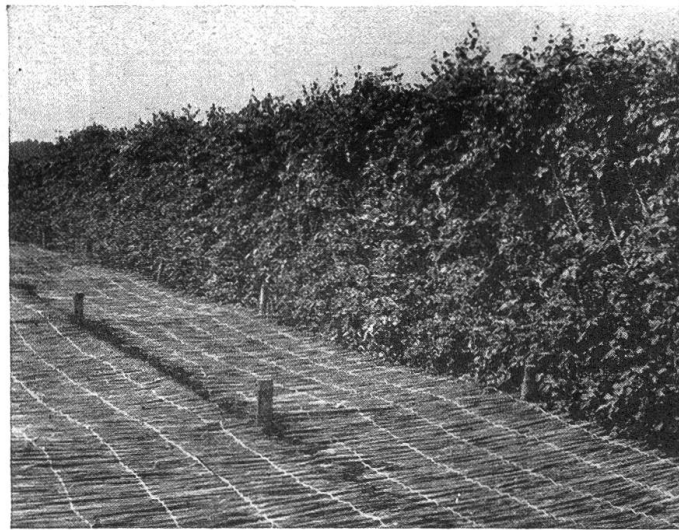


Naturbaumethode Abhilfe, indem sie die Naturkräfte nicht vergewaltigt, sondern sie in den Dienst der erstrebten Sache stellt.

Das Wesentliche des Naturbauverfahrens besteht darin, daß sämtliche Überkreuzungen lebenden Holzes nach Einsetzen des Dickenwachstums unfehlbar miteinander verwachsen müssen. Gitterbildung und Heckenform werden durch die beigegebenen Klischees veranschaulicht. Bei dem heutigen Stand der Entwicklung können die Vergitterungsarbeiten sehr speditiv durchgeführt werden. Komplizierte gärtnerische Kunstgriffe sind dabei nicht nötig. Es kommen lediglich Spezialstifte und -scheibchen zur Anwendung. Die Vergitte-

Abb. 3

Die gleiche vollständig verwachsene Gitterhecke ein Jahr später.



rung erfolgt in der Regel frühestens sechs Monate nach der Auspflanzung, damit die Pflanzen genügend einwurzeln und anziehen können. Zur Auspflanzung lebender Gitterhecken eignen sich hauptsächlich schlanke, möglichst gerade gewachsene Pflanzen von 100—180 cm Höhe mit einer Stärke von maximal 20 mm über Boden.

Lebende Zaungitter sind Gitterzaun und Hecke zugleich und stellen daher in vielen Fällen die ideale Lösung dar. Allein schon ihre größere Dauerhaftigkeit gegenüber einem Zaun aus totem Material ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Ein Holzzaun besitzt eine Lebensdauer von 10 bis 15 Jahren, ein sorgfältig unterhaltener Drahtgeflechtzaun hält günstigstenfalls 30 Jahre, und ähnlich liegen die Verhältnisse bei Mauerwerk- und Betonzäunen. Demgegenüber beträgt die Lebensdauer eines lebenden Zaungitters 100 und mehr Jahre, das heißt es wird so alt, wie es die verwendete Holzart überhaupt werden kann. Anstatt dem Verfall entgegenzugehen, wird die lebende Gitterhecke auf absehbare Zeit hinaus immer stärker und dichter. Die Unterhaltskosten beschränken sich auf den periodischen Schnitt. Gemessen an diesen Vorteilen sind die Anschaffungskosten einer lebenden Gitterhecke außerordentlich gering.

Die Verwendungsmöglichkeiten lebender Gitterhecken sind fast unbe-

grenzt, da sie mit jeder beliebigen Holzart (Laub- und Nadelhölzer) geschaffen werden können und jede beliebige Form nach Höhe und Breite durch entsprechenden Schnitt möglich ist. Lebende Gitterhecken sind geeignet für Einfriedung von Hof- und Gartenanlagen, Sportplätzen, Baumschulen, Viehweiden usw. Sie können aber auch als Schnee- und Windschutzanlagen an Straßen, Bahnlinien usw. dienen. Zudem bilden sie auch einen guten Ufer- und Dammschutz und können selbst als Feuerhemmanlagen nicht zu unterschätzende Dienste leisten. Zur Verhinderung von Wildschäden sind sie wegen ihrer bis unmittelbar zum Boden reichenden Vergitterung besonders zweckmäßig. Neben den vielseitigen praktischen Anwendungsmöglichkeiten lebender Gitterhecken werden sie von der nützlichen Vogelwelt sehr gerne als Nist- und Brutstätten aufgesucht. Auch vom ästhetischen Gesichtspunkt aus betrachtet, vermögen sie mit ihrer aufgelockerten, breitpyramidalen Form sehr anziehend zu wirken.

NEKROLOGE · NOS MORTS

Kreisoberförster Paul Meier †

In stiller Zurückgezogenheit ist in Olten am 12. Juli 1950, nach längerem Krankenlager, alt Kreisförster Paul Meier dahingeschieden.

Paul Meier hat nach Absolvierung seiner forstlichen Studien an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und der vorgeschriebenen Praxis im Jahre 1905 das Diplom als Forstingenieur erworben. Der junge Forstbeflissene begann seine praktische Tätigkeit in Winterthur und in seiner angestammten Heimat. Das Solothurner Volk wählte Paul Meier im Jahre 1908 als Kreisförster nach Balsthal. Ein Jahr später übernahm er den Forstkreis Olten-Gösgen, den er bis zum Jahre 1945, das heißt volle 36 Jahre, zur besten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und der Gemeindeforstbehörden betreute. Was der Dahingeshiedene in dieser langen Zeitspanne an positiver Arbeit geleistet hat, können nur Eingeweihte richtig ermessen. Die gute Ausbildung, gepaart mit einer nie erlahmenden Schaffensfreude, halfen ihm über alle Schwierigkeiten hinweg. Auch außer seiner Arbeitszeit stand er als Berater und Helfer zur Verfügung, um mit seinen wohl abgewogenen und gut überdachten Ratschlägen die Belange des Waldes, die ihm sein Lebensideal bedeuteten, zu verfechten. Wie oft hat der Verstorbene auf seine Ferien verzichtet, um der großen Arbeitslast gerecht zu werden, denn alle Fragen und Probleme wurden mit einer ihm eigenen Gründlichkeit behandelt.

Einen Denkstein hat sich der Verstorbene im Waldwegbau geschaffen. Zahlreiche Anlage dieser Art zeugen von seiner gründlichen Fachkenntnis.

Paul Meier konnte sich ein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen. Auch nach seiner Pensionierung nahm er mit sichtlicher Begeisterung an den pflanzensoziologischen Kursen des kantonalen Forstpersonals teil. Die wissenschaftliche Erforschung des Bodens und die Erkenntnis in der Pflanzensoziologie wollte er sich nicht entgehen lassen.